

No words needed

Von Leledezember

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Folge eins: Aufgelöst	2
Kapitel 2: Kapitel zwei:	14
Kapitel 3: Kapitel drei	24

Kapitel 1: Folge eins: Aufgelöst

Fang am Anfang an", sagte der König sehr ernst, "und mach weiter, bis du zum Ende kommst: dann hör auf." -Kapitel 12, Alice' Beweise, Alice im Wunderland

"Keine Musik ist es wert, gemacht zu werden, Julie, wenn wir sie nicht mit dir machen", sagte Luke inbrünstig, seine Augen glänzten vor Tränen. "Ich bereue es nicht."

Alles in Julie zerbröckelte.

Ihr Herz.

Ihre Welt.

Ihre Fähigkeit, vernünftig zu sein.

Sie wusste, dass sie Luke nicht berühren konnte. Das wusste sie. Aber das hielt sie nicht davon ab, nach vorne zu springen und ihre Arme um ihn zu schlingen. Sie konnte nicht akzeptieren, dass ihr Körper in diesem Moment durch ihn hindurchgehen würde, genauso wenig wie sie akzeptieren konnte, dass die Jungs in ein paar Minuten für immer aus ihrem Leben verschwinden würden. Dass sie für immer aus dem Universum verschwunden sein würden.

Als ihre Arme durch Luke hindurchgingen, konnte sie nicht verhindern, dass ihr ein leises Geräusch des Entsetzens entwich, ein erstickter und hoffnungsloser Laut, der ihren Ohren fremd war. Sie klang eher wie ein verwundetes Tier als das Mädchen, das sonst so eine große Stimme hatte. Sie fühlte sich auch verwundet. Sicherlich konnte der Schmerz, den sie hatte, nicht nur mental sein, nicht wenn er sich so scharf und real anfühlte.

"Julie..."

Was auch immer Luke sagen wollte, wurde unterbrochen, als er plötzlich ... aufhörte zu sein. Es gab keinen Lichtblitz, es gab keinen gequälten Schrei, er war einfach... weg.

"Nein!"

Julie schnappte nach der Luft vor ihr, als ob dies den Jungen, den sie nicht mehr sah, zurückbringen könnte. Ein Schluchzen lenkte ihre Aufmerksamkeit auf Reggie, der auf die Stelle starrte, wo Luke gewesen war.

Julie holte keuchend Luft und stolperte auf ihn zu.

"Reggie..."

Auch sie griff nach ihm, trotz ihres Versagens bei seinem Freund, aber bevor sie ihn erreichen konnte, war auch er aus der Existenz verschwunden.

Julie fiel auf die Knie, plötzlich erschien ihr die Anstrengung, stehen zu bleiben, völlig zu viel. Mit aller Kraft, die sie aufbringen konnte, drehte sie sich zu Alex um, sein Gesicht war eine Maske aus Angst und Traurigkeit, die ihr eigenes widerspiegelte.

"Alex..."

Sie kroch auf ihn zu, nur um ihn ebenfalls verschwinden zu lassen. Und dann war sie allein.

"Nein", schluchzte sie, rollte sich um sich selbst zusammen und schloss die Augen, um ihre neue Realität zu verdrängen. "Nein, nein, nein."

Sie war sich so sicher gewesen, als die Frau in der Gasse ihr die Dahlie gereicht hatte, dass ihre Mutter ihr sagte, dass alles gut werden würde. Als Alex, dann Reggie und schließlich Luke auf die Bühne getreten waren, hatte sie gewusst, dass es ihnen gut gehen würde, auch wenn sie sich von ihnen verabschiedete. Sie würden in Ordnung sein und sie auch.

Als sie nun schluchzend auf dem Boden lag, wusste sie nicht, wie sie jemals wieder in Ordnung kommen sollte. Die Kraft zu finden, weiterzumachen, wenn sie dachte, dass sie ihren Freunden geholfen hatte, hinüberzugehen, war eine Sache, es jetzt zu tun, wo sie gesehen hatte, wie sie aus der Welt gerissen wurden, war eine andere.

Sie war sich nicht sicher, wie lange sie dort lag, aber es war lange genug, dass ihre Tränen versiegten und ihr Atem ruhig wurde. Sie starrte ausdruckslos auf den Fleck Boden vor ihr, als sie ein klapperndes Geräusch an der Garagentür hörte. Julie setzte sich auf und drehte ihren Kopf so schnell, dass ihr für einen Moment schwindelig wurde. Ihr Kopf drehte sich, aber nicht genug, um sie davon abzuhalten, einen Blick auf die Gestalt zu werfen, die gerade in der Garage stand, ein heller weißer Helm war das erste, was ihr ins Auge fiel.

Unter dem Helm befand sich ein Teenager mit langen braunen Haaren und einem Skateboard in der Hand, in seinem Gesicht spiegelte sich die Trauer, von der sie wusste, dass sie ihr ins Gesicht geschrieben war.

Julie hatte noch nie einen Geist gesehen, außer... außer ihren Geistern... aber sie wusste, dass sie jetzt einen vor sich hatte. Sie wusste auch, dass dies höchstwahrscheinlich Alex' Willie war.

"Sie sind weg, nicht wahr?" Seine Stimme zitterte, als er die Frage stellte, auf die sie beide bereits die Antwort kannten.

Julie spürte, wie sie nickte, obwohl sie sich kaum daran erinnerte, dass sie ihrem Kopf sagte, dies zu tun.

Willie kniff für einen Moment die Augen zusammen, bevor er sich umdrehte und sich darauf vorbereitete, durch das Garagentor und zurück in die Nacht zu laufen.

"Warte!"

Julie hievte sich auf die Beine.

"Ich bin spät dran. Ich bin sehr, sehr spät dran", sagte Willie ihr mit erstickter Stimme. "Caleb wird bald nach mir suchen. Er wird mir die Seele aus dem Leib reißen, wenn er herausfindet, dass ich ihnen geholfen habe. Vielleicht wäre das besser."

Julie schüttelte heftig den Kopf und durchquerte schnell den Raum zwischen ihnen.

"Es muss doch etwas geben, was wir tun können. Irgendeinen Weg, wie wir sie zurückholen können!"

Willie schüttelte traurig den Kopf.

"Es gibt nichts, was wir tun können. Wenn ein Geist einmal weg ist, dann war's das. Sie sind für immer weg."

Julie spürte, wie ihr letztes Fünkchen Hoffnung schwand. Es wurde durch ein Gefühl ersetzt, das sie seit dem Tod ihrer Mutter nicht mehr gespürt hatte. Traurigkeit ja, aber auch Wut. Warum sollte die Welt Dinge nehmen, die so gut waren, wenn so viel Schlechtes bleiben durfte?

"Sie hätten gar nicht erst Geister werden dürfen", sagte sie, während sich Wut und Trauer in ihr bekriegten. "Sie hatten kaum die Möglichkeit zu leben. Das ist nicht fair."

Ein seltsamer Ausdruck kam über Willies Gesicht.

"Sag das noch mal."

Julies Gesicht verknitterte sich vor Verwirrung.

"Es ist nicht fair?"

Willie schüttelte den Kopf.

"Nein, der erste Teil."

"Sie hätten von vornherein keine Geister sein dürfen?"

Willies Gesichtsausdruck veränderte sich schnell zu einem von vorsichtiger Aufregung.

"Was, wenn sie nie Geister waren? Was, wenn sie 1995 nicht gestorben sind?"

Julie konnte nicht folgen, aber sie wollte es.

"Aber sie sind doch 1995 gestorben. Ich habe den Artikel gelesen."

Willie blickte hinter sich, als hätte er halb erwartet, dass Caleb hinter ihm auftauchen würde. Als er sich wieder zu Julie umdrehte, sah sein Gesicht entschlossen, aber immer noch ängstlich aus.

"Es gibt einen Ort, an dem die Zeit keine Rolle spielt. Der Ort, an den man geht, nachdem man gestorben ist, bevor man hinübergeht oder als Geist zurückkommt. Er existiert außerhalb der Zeit."

Julie runzelte die Stirn.

"Wie die Vorhölle? Wo die Jungs waren, bevor sie zurückkamen?"

Willie nickte.

"Was meinst du, wie sie eine Stunde dort verbracht haben und 25 Jahre später wieder herauskamen? Jeder Moment, der jemals passiert ist oder jemals passieren wird, ist von dort aus zugänglich."

"Ok, aber nicht für mich", gab Julie zu bedenken. "Ich bin nicht tot."

"Es gibt einen Grund, warum Caleb diesen Ort für seinen Club gewählt hat", sagte Willie schnell, als ob er immer noch erwartete, dass jemand auftauchen und ihn unterbrechen würde. "Es gibt diese ... Schwachstellen zwischen unserer Welt und der nächsten, und es gibt eine genau in der Mitte dieses Gebäudes. Es ist eine Art Leck für übernatürliche Energie und deshalb konnte er so mächtig werden. Aber er hat auch diese Experimente gemacht und Menschen können hindurchgehen und in anderen Zeiten auftauchen."

Julie spürte, wie ihr der Mund offen stand und tat ihr Bestes, um ihn zu schließen. "Willst du mir sagen, dass Caleb über Zeitreisen gestolpert ist?"

"So in etwa. Es ist nicht verlässlich und viele, die er reingeschmuggelt hat ... sie kamen nie zurück. Und Geister tun das nie. Wir kennen die Regeln nicht. Es ist nicht sicher, aber ... es ist eine Chance."

Julie ließ Willies Worte einen Moment lang auf sich wirken.

"Aber einige der Lifer sind doch zurückgekommen?"

Er nickte.

"Dann muss ich es versuchen."

Sie wurde von Schuldgefühlen überwältigt bei dem Gedanken, was mit ihrem Vater und Carlos und Flynn passieren würde, wenn sie einfach für immer verschwand. In vielerlei Hinsicht war es egoistisch, kopfüber in die Gefahr zu rennen, da sie wusste, wie sehr sie sie liebten. Aber sie wusste, dass die Jungs das Gleiche für sie tun würden und sie konnte die Angst und den Schmerz in ihren Gesichtern nicht vergessen, bevor sie aus dem Leben gerissen wurden. Es mochte nicht die richtige Entscheidung sein, aber das spielte keine Rolle. Sie konnte nicht mit dem Wissen leben, dass es eine Chance gab, sie zu retten und sie entschied sich, es nicht zu riskieren.

"Komm schon, ich bin so spät dran. Caleb wird schon nach mir suchen."

Willie streckte seine freie Hand aus, die sein Skateboard nicht umklammerte.

Julie streckte die Hand aus, als wolle sie seine Hand ergreifen, obwohl ihre natürlich durchging. Doch dabei spürte sie einen enormen Druck und hörte ein seltsames, saugendes Geräusch, das sie dazu veranlasste, verzweifelt die Augen zu schließen. Als sie sie wieder öffnete, standen sie nicht mehr in ihrer Garage, sondern in einem verschnörkelten Eingangsbereich, der aussah wie ein altes Hotel.

Julie taumelte für einen Moment und griff sich an den Kopf.

"Hast du mich gerade gepufft? Du kannst lebende Menschen pofieren?"

Willie hob einen Finger an seine Lippen und Julie verstummte, als sie merkte, dass ihre Frage wahrscheinlich etwas leiser hätte sein können, da sie sich jetzt in feindlichem Gebiet befanden.

"Komm schon", flüsterte Willie und gab ihr ein Zeichen, ihm den Flur hinunter zu einer unscheinbaren Tür zu folgen, die zu einigen Treppen führte. "Geh diese Treppe hinauf und du wirst Calebs Umkleidekabine sehen. Dort wirst du sie finden."

"Calebs Umkleidekabine?" Julie schluckte. "Wird er nicht da drin sein?"

Willie schüttelte den Kopf.

"Er wird im Ballsaal sein, wahrscheinlich mit seinen Gästen ... wahrscheinlich beim Feiern."

Julie verstand den Schmerz in Willies Stimme, als er diese Aussage machte. Sie spürte den gleichen Schmerz in sich widerspiegeln, aber sie kämpfte ihn nieder. Sie musste sich darauf konzentrieren, sie zu retten, nicht ihren Verlust zu betrauern.

"Kommst du mit mir?" Sie hasste es, wie klein ihre Stimme klang.

"Ich kann nicht. Ich bin an Caleb gebunden und er ruft nach mir. Ich kann mich im Moment kaum gegen die Anspannung wehren. Außerdem kommen Geister nicht zurück, wenn sie einmal da sind. Du wirst es wissen, wenn du es siehst...sei einfach vorsichtig, Julie. Wir wissen nicht genau, wie es funktioniert, aber es scheint, als ob es mit der Idee von unerledigten Angelegenheiten zusammenhängt. Denke darüber nach, was du tun musst und vergiss es nicht. Es wird leicht sein, sich ablenken zu lassen, aber du musst zurückkommen wollen."

"Natürlich werde ich zurückkommen wollen."

Julie mied Willies Blick, als sie das sagte, denn sie wusste, dass sie dort wahrscheinlich Zweifel und Mitleid finden würde. Schließlich stand Willie der gleichen Realität gegenüber wie sie. Selbst wenn sie es schafften und die Jungen retteten, würden sie sie nicht zurück in ihr Leben holen. Sie würden sich niemals als Geister begegnen. Sie würde niemals eine Fake-Hologramm-Band mit den Freunden haben, die sie vor sich selbst gerettet hatten. Sie und Willie konnten gewinnen, aber sie konnten den Herzschmerz, der in der Zukunft auf sie wartete, nicht vermeiden.

Trotzdem. Das war ein Schmerz für einen anderen Tag. Zuerst musste sie nur dafür sorgen, dass ihre Jungs irgendwo weiter existieren konnten, auch wenn es außerhalb ihrer Reichweite lag.

Als sie endlich mutig genug wurde, Willies Blick wieder zu begegnen, lächelte er durch Tränen hindurch.

"Sie werden dich nicht kennen und du solltest ihnen nicht sagen, dass du aus ihrer Zukunft kommst."

"Weil, wenn ich etwas ändere, es den Schmetterlingseffekt auslöst?" Fragte Julie.

Willie zuckte mit den Schultern.

"Vielleicht. Wir wissen es nicht. Aber es wird sie definitiv ausflippen lassen und sie denken lassen, dass du verrückt bist."

"Oh. Ja."

"Tu einfach, was du tun musst und verschwinde von dort. Wir können nicht ... wir können sie nicht haben. Wir können nur versuchen, sie zu retten."

Julie wünschte sich, sie könnte die Hand ausstrecken und den Jungen vor ihr umarmen, aber sie wusste, dass ihre Arme nur durch ihn hindurchgehen würden, und von diesem Gefühl der Hilflosigkeit hatte sie für heute schon mehr als genug gehabt.

"Ich werde", sagte sie schließlich und verlieh ihrer Stimme all die Kraft und Gewissheit, die sie konnte. "Ich werde sie retten und zurückkommen."

Willie nickte und brachte ein kleines, trauriges Lächeln zustande, bevor er sich verpuffte.

Julie holte tief Luft und stieg die Treppe hinauf, wobei sie ihr Bestes tat, dies leise zu tun, für den Fall, dass Willie sich irrte und Caleb tatsächlich in seiner Garderobe war. Am Ende waren ihre Befürchtungen unbegründet und der Raum war leer. Der größte Teil des Raumes war wie aus einem der alten Filme, die ihr Vater ihr gezeigt hatte, viel drapierter Stoff in Gold- und Lila-Tönen, ein großer Schminktisch mit Spiegel und Kleiderständern.

Aber was sofort ihre Aufmerksamkeit erregte, war das seltsame Gefühl, das sie bekam, sobald sie eintrat. Ein Gefühl, als würde sie darauf warten, dass ihre Ohren in einem Flugzeug aufplatzen oder wie die seltsame, schwindelerregende Schwere, die man nach einem Sprung ins tiefe Ende des Pools verspürt. Der ganze Raum vibrierte davon, aber sie konnte feststellen, dass es von der Mitte des Raumes ausstrahlte, wo ein täuschend normaler Teppich auf dem Boden lag.

Julie machte ein paar vorsichtige Schritte auf die Mitte des Raumes zu und streckte ihren Fuß aus, um den Teppich vorsichtig aus dem Weg zu schieben. Was sie sah, als sie ihn bewegte, war fast unmöglich zu beschreiben. Oberflächlich betrachtet war es... nun, es war ein Loch. Gerade breit genug, dass eine Person hineinpassen konnte und es sah so aus, wie man es von einem Loch im Boden erwarten würde.

Aber da war auch etwas, das nicht stimmte. Das Loch hatte perfekt runde Kanten und die Dunkelheit darin war irgendwie dunkler als jede Dunkelheit, der sie jemals begegnet war. Es war nicht einmal genau dunkel... es war eher wie nichts. Es war, als würde sie direkt ins Nichts starren.

Es machte ihr Angst, wenn sie ehrlich war.

Sie hatte den kurzen, erschreckenden Gedanken, dass sie, wenn sie in dieses Nichts trat, sich nicht mehr daran erinnern könnte, warum sie es getan hatte. Sie dachte, sie könnte sich nicht mehr erinnern, wer sie war.

Julie ballte ihre beiden Hände zu Fäusten, wo sie an ihrer Seite hingen, und grub ihre Fingernägel fest genug in ihre Handflächen, um Spuren zu hinterlassen.

Sie würde es nicht vergessen.

Sie war Julie Molina.

Sie war die Tochter von Rose Molina.

Und sie würde keine Angst haben.

Sie würde in dieses Loch gehen und ihre Jungs finden und sie retten, denn das war es, was sie tun musste.

Julie näherte sich dem Rand des Lochs und ließ sich langsam auf den Boden sinken, wobei sie ein Bein und dann das andere in die Öffnung baumeln ließ, während sie sich auf den Rand setzte.

Orpheum. Luke. Reggie. Alex.

Orpheum. Luke. Reggie. Alex.

Orpheum. Luke. Reggie. Alex.

Dann löste sie ihren Griff am Rand des Lochs und schob sich nach vorne und dann...

fiel sie.

Kapitel 2: Kapitel zwei:

Sie fiel, und sie fiel und fiel.

Julie fiel so lange, dass sie zu fürchten begann, sie würde nie aufhören zu fallen. Sie fiel und fiel und fiel, und die ganze Zeit drückte das Nichts um sie herum und verhinderte, dass sie sich überhaupt orientieren konnte. Manchmal vermutete sie halb, dass sie nach oben fiel, da die Regeln der Schwerkraft in diesem Nichts nicht zu gelten schienen. Es fühlte sich nicht so an, als ob das Gewicht ihres Körpers sie nach unten ziehen würde. Es fühlte sich eher so an, als hätte sie überhaupt keinen Körper. Sie war nur ein Teil des Nichts und stürzte auf wer weiß was zu.

Sie tat ihr Bestes, um sich ihren Bestimmungsort und ihr Ziel vor Augen zu halten, und wiederholte, wann immer sie konnte, ihr Mantra von 1995, Orpheum, Luke, Reggie, Alex. Aber meistens war ihr Verstand hartnäckig leer. Es gab nicht einmal das Geräusch von Luft, die an ihr vorbeipfeift, wenn sie fällt.

Es war einfach ... nichts.

Das einzig Positive an diesem überwältigenden Nichts war, dass sie es nicht schaffte, die Energie und den mentalen Raum aufzubringen, um Angst zu haben. Tatsächlich wurde sie langsam ein wenig schläfrig.

Julies Augen waren gerade zugefallen (was ihre Sicht auf die Umgebung nicht im Geringsten veränderte), als sie plötzlich ein Ruckeln hinter ihrem Nabel spürte, als ob eine unsichtbare Kraft ihren Abstieg verlangsamte. Julies Augen schnappten auf und sie nahm in der Ferne ein schwaches glühendes Licht wahr.

1995. Orpheum. Luke. Reggie. Alex.

Julie hielt sich verzweifelt an diesem Gedanken fest, als das Licht immer heller wurde und ihr Fall immer langsamer wurde, bis sie plötzlich umgedreht wurde und ihr Rücken auf einer harten Oberfläche aufschlug.

Der Aufprall bei der Landung reichte aus, um ihr die Luft aus den Lungen zu schlagen, aber nicht genug, um sie zu verletzen oder ihr größere Schmerzen zu bereiten. Dennoch war es seltsam, sich ihres Körpers überhaupt bewusst zu sein, nachdem sie sich so lange von ihm getrennt gefühlt hatte.

Julie lag einen Moment lang still und nahm all die Empfindungen auf, die zu ihr zurückkehrten, den kalten Druck des Betons gegen ihren Rücken, die Geräusche des nahen Verkehrs und den leicht unangenehmen Geruch...

Schließlich war es der Geruch, der Julie wieder zu sich brachte und sie zu der höchst unangenehmen Erkenntnis brachte, dass sie gerade auf dem Rücken in einer Gasse lag, unangenehm nahe an einem Müllcontainer.

Julie setzte sich schnell auf und wischte sich angewidert die Hände an ihrer Hose ab.

"Igitt", murmelte sie, hievte sich schnell auf die Beine und sah sich in ihrer Umgebung um.

Sie war sicherlich irgendwo hin gereist, aber die Frage war, ob sie an den richtigen Ort gereist war? Und, noch wichtiger, war sie in die richtige Zeit gereist?

Julie warf einen kurzen Blick an sich herunter, um sicherzugehen, dass sie nichts trug, was ihren Status als Zeitreisende verraten würde, falls sie es in die Vergangenheit geschafft hatte. Hose, T-Shirt, Strickjacke ... das sollte doch alles ziemlich sicher sein, oder? Sie schüttelte den Kopf. Natürlich würde dieses Outfit sie nicht verraten. Die 90er Jahre fühlten sich für sie wie eine Million Jahre an, aber wie ihr Vater sie gerne daran erinnerte, war es noch gar nicht so lange her. Niemand würde erwarten, dass sie ein Korsett oder so trug. Wie auch immer, sie hatte nicht vor, lange genug hier zu sein, um von vielen Leuten bemerkt zu werden. Sie musste nur verhindern, dass die Jungs starben, und sie musste herausfinden, wie sie nach Hause kam.

Sie war sich nicht ganz sicher, wie sie beides machen sollte. Sie wünschte, sie hätte sich die Zeit genommen, Willie zu befragen, wie genau sie nach 2020 zurückkommen sollte. Ihre beste Vermutung war, dass sie, sobald sie ihre Aufgabe erfüllt hatte, in diese Gasse zurückkehren musste und hoffentlich ein Loch erscheinen würde. Das würde zu dem passen, was Willie ihr über unerledigte Geschäfte und schwache Menschen erzählt hatte. Punkte zwischen der normalen Welt und der übernatürlichen.

Und wenn das alles falsch war und sie keine Ahnung hatte, wie sie nach Hause kommen sollte, wollte sie sich darüber jetzt noch nicht zu viele Gedanken machen. Sie war immer noch mit den Gedanken bei dem Gedanken, die Jungs vor kurzem zum ersten Mal verloren zu haben. Sie hatte nicht vor, sie noch einmal zu verlieren, weil sie durch ihre Ängste um ihre eigene Zukunft abgelenkt war.

Julie wollte gerade den Abstand zwischen sich und der Straße überbrücken, als eine Gestalt am Eingang der Gasse vorbeifuhr.

Sie erhaschte nur einen kurzen Blick auf die Gestalt, aber sie sah genug.

Ein strahlend weißer Helm. Lange braune Haare.

War Willie doch noch mit ihr gekommen?

Julie sprintete zum Eingang der Gasse und auf den Bürgersteig. Sie befand sich eindeutig auf dem Strip, und in beiden Richtungen zogen Menschenmassen vorbei. Allerdings konnte sie in der Ferne den weißen Helm ausmachen.

Julie lief in diese Richtung und drängte sich an murrenden Menschen vorbei, während sie ging.

"Willie! Warte!", Sie rief ihm nach, aber entweder hörte er sie nicht oder wollte nicht

anhalten.

Sie war sich aber sicher, dass er es war. Wenn sie ihn nur einholen könnte.

Julie verlor den Helm aus den Augen, als sie durch die letzte Gruppe von Menschen brach und sich von einer Seite zur anderen drehte, um nach dem skateboardfahrenden Geist Ausschau zu halten - ohne Erfolg. Aber was sie sah, war ein vertrautes leuchtendes Zeichen.

Das Orpheum.

Sie hatte es geschafft. Sie war hier. Und wenn das Schild mit der Aufschrift "Sunset Serve Showcase: Ausverkauft" stand, war sie auch am richtigen Abend hier.

Jetzt musste sie nur noch herausfinden, wie sie hineinkam. Es gab bereits eine Schlange von Leuten, die auf dem Bürgersteig darauf warteten, hineinzukommen. Julie stand einen Moment lang auf dem Bürgersteig und überlegte, was sie als nächstes tun sollte. Sie bezweifelte, dass sie bei einem ausverkauften Konzert ohne Ticket durch die Vordertür reinkommen würde, vor allem, bevor die Leute offiziell eingelassen wurden.

Plötzlich kam Julie eine Idee, und sie duckte sich um die Seite des Gebäudes und eilte die Gasse hinunter, bis sie zu der Tür kam, aus der sie vor ihrem eigenen Auftritt im Orpheum herausgestürmt war. Im Jahr 2020 war der Club so nachlässig gewesen, diese Tür unverschlossen zu lassen, so dass sie sich wieder hineinducken konnte. War es möglich, dass sie das Glück hatte, dass dasselbe auch für 1995 galt?

Julie holte tief Luft und griff nach dem Türgriff. Sie zog daran und atmete erleichtert auf, als sich die Tür knarrend einen Spalt öffnete. Sie schlüpfte hinein und zog die Tür leise hinter sich zu. Sie befand sich im Treppenhaus, das hinunter zur Garderobe führte und darüber hinaus in die Halle, die entweder zur Bühne oder zum Hauptgeschoss des Clubs führte. Julie ging langsam die Stufen hinunter und hoffte, dass sie niemandem begegnete, der fragen würde, was sie dort tat.

Ihr erster Halt war die Garderobe, in der sie und Flynn auf das Erscheinen der Jungs gewartet hatten. Wenn die Jungs heute Abend auftraten, hatte sie vielleicht Glück und erwischte sie hier, wie sie sich fertig machten, und sie konnte ihnen den Weg abschneiden, bevor sie sich auf die Suche nach fragwürdigen Hot Dogs machten. Leider war die Umkleidekabine leer.

Sie ging weiter den Flur entlang und die drei Treppen hinunter, die in die Hauptebene des Clubs führten. Der Ort war größtenteils verlassen, aber am anderen Ende des Raumes standen ein Mädchen mit lockigem Haar und ein Typ in einer Lederweste und unterhielten sich mit dem Rücken zu Julie. Wahrscheinlich konnte sie sich vorbeischieben, ohne dass sie es sah, aber was würde das auf lange Sicht bringen? Sie wusste nicht, wie viel Zeit sie hatte, bevor es zu spät war.

Julie versuchte, ihre selbstbewusste Bühnenpersönlichkeit zu kanalisieren, schritt über den Boden und blieb kurz vor den beiden stehen.

"Entschuldigen Sie ...",

Die beiden drehten sich zu ihr um, und Julie spürte, wie ihr Gesichtsausdruck zu einem Schock erstarrte, denn das Mädchen vor ihr war keine Fremde. Sie war ihr...

"Mom.",

Sie konnte nicht verhindern, dass das Wort herauskam, obwohl sie wusste, dass es sich verrückt anhören würde, obwohl sie wusste, dass das Mädchen keine Ahnung haben würde, wovon sie sprach, obwohl ihre Jungs wahrscheinlich irgendwo da draußen waren und schon auf tödliches Knabberzeug starrten.

Es spielte keine Rolle.

Sie stand vor ihrer Mutter.

Rose tauschte einen Blick mit dem Typen neben ihr, bevor sie Julie fragend ansah.

"Ähm, suchst du nach deiner Mom?", Sie fragte, als ob sie dachte, Julie sei vielleicht nicht ganz da.

Julie schaffte es, auf eine, wie sie hoffte, relativ beiläufige Weise zu antworten, obwohl sie spüren konnte, wie ihr die Tränen in die Augen stachen.

"Äh, nein, tut mir leid. Ich weiß nicht, warum ich das gesagt habe.",

Sie spürte, wie sich die Pause wieder zu sehr in die Länge zog, während sie einfach in das Gesicht ihrer Mutter starrte. Sie mochte Julie ohne einen Hauch von Anerkennung ansehen, aber sie war immer noch die Person, die Julie am meisten liebte und die seit einem Jahr unerreichbar war. Der Drang, sich an sie zu klammern, war überwältigend, aber sie zwang sich, ruhig zu bleiben.

"Äh, ich suche allerdings jemanden", schaffte Julie es schließlich zu sagen, wobei ihr der Knacks in der Stimme nicht entging. "Sie spielen heute Abend hier. Sunset Curve?",

Der Typ, der neben ihrer Mutter stand, räusperte sich.

"Äh, das ist meine Band, was gibt's?",

Julie wurde von der zweiten Welle plötzlichen Erkennens innerhalb der letzten fünf Minuten getroffen.

"Tre ... Bobby?",

Er sah sie in diesem Moment höchst misstrauisch an und trat einen halben Schritt zurück, als könnte sie sich jeden Moment auf ihn stürzen.

"Ja ... sind Sie ein Fan?",

Julie überlegte einen Moment lang. Sie könnte ja sagen, und das würde ihre Anwesenheit erklären, aber es würde sie nicht näher daran bringen, herauszufinden, wo der Rest der Jungs war. Sie musste eine engere Verbindung behaupten.

"Äh, nein, eigentlich bin ich Reggies ... Cousine", sie zog eine Grimasse beim Klang ihrer eigenen Stimme. Wie hatte sie es geschafft, diese Aussage wie eine Frage klingen zu lassen?

Bobby hob skeptisch eine Augenbraue. Julie konnte es ihm nicht verdenken. Es war ja nicht so, dass sie und Reggie etwas hatten, was man plausibel als Familienähnlichkeit bezeichnen konnte.

"Ähm ... Stiefcousin. Einmal entfernt. Ja. Ich bin Julie.",

Gute Arbeit, Molina. Das würde ihn überzeugen.

"Julie. Ich liebe diesen Namen", warf Rose mit einem Lächeln ein.

Sie klang in diesem Moment so sehr wie ihr älteres Ich, dass Julies Fassade der Gelassenheit dabei fast zerbröckelte. Zum Glück war Bobbys zweifelnder Tonfall da, um sie daraus zu reißen.

"Komisch, er hat dich nie erwähnt.",

"Ich bin von außerhalb der Stadt. Ich sollte ihn hier vor der Show zum Essen treffen, aber wie es aussieht, habe ich ihn verpasst.",

Bobby runzelte die Stirn und verschränkte die Arme, offensichtlich immer noch skeptisch. Julie kramte nach Details, die ihre Geschichte untermauern würden.

"Straßenhunde, richtig? Ich sage Reggie immer wieder, dass man verrückt sein muss, um Hotdogs aus dem Kofferraum eines Autos zu essen, aber du weißt ja, wie er ist.",

Bobby schauderte.

"Alle von ihnen. Ich mag einen guten Hotdog genauso gern wie jeder andere, aber das ist einfach ekelhaft.",

"Ich dachte, du bist Vegetarier?", Rose unterbrach sich grinsend über Bobby, der stotterte, nachdem er bei einer Lüge ertappt worden war. "Nun, äh ja, was ich meinte, war..."

"Können Sie mir also sagen, wo ich sie finden kann?", Julie unterbrach sich, weil sie wusste, dass sie keine Zeit für seine Versuche hatte, sein Image wiederherzustellen. "Ich kann mich nicht erinnern, wo genau Reggie mir gesagt hat, dass der Hotdog-Stand ist."

"Es ist nicht gerade ein Stand ...", begann Bobby, nur um von Rose mit einem Augenrollen unterbrochen zu werden.

"Drei Blocks in die Richtung, Gasse auf der rechten Seite, Auto, Grill, eklige Couch. Du kannst es nicht verfehlen.",

"Danke!", Julie drehte sich um, um zur Tür zu laufen, kehrte aber im letzten Moment um.

Sie zog Rose in eine Umarmung und drückte sie fest an sich.

"Es sind doch nur Hotdogs, Kind", scherzte Rose und klopfte ihr unbeholfen auf den Rücken. "Kein Grund, so emotional zu werden."

Julie zog sich zurück und warf einen letzten Blick in das Gesicht ihrer Mutter.

"Ja, nur ... danke. Für alles."

Dann zwang sie sich mit allem, was sie in sich hatte, sich von ihrer Mutter abzuwenden und den Weg zurückzusprinten, den sie gekommen war.

Als sie zurück in die Nachtluft stürmte, hatte sie es geschafft, die Tränen zu unterdrücken, die zu entweichen drohten. Sie wusste, dass sie später, wenn sie Zeit hatte, sich mit dem auseinanderzusetzen, was gerade passiert war, eine Menge auspacken hatte. Aber im Moment hatte sie eine Geisterband zu retten, bevor sie jemals besagte Geisterband werden konnte.

Julie rannte den Bürgersteig hinunter und wich wieder einmal Gruppen von Menschen aus. Ihre Brust hob sich und sie war völlig außer Atem, als sie die richtige Gasse erreichte. Sie konnte den Rauch durch die Luft ziehen sehen und die Hotdogs riechen, bevor sie ihre Jungs erblickte, die auf einer Couch saßen und jeder von ihnen einen Hotdog in der Hand hielt, den sie zu einem Toast erhoben.

"Stopp!", Sie rief die Gasse hinunter und erntete dafür seltsame Blicke von dem Kerl, der die Hotdogs kochte, aber Julie ignorierte ihn.

Sie rannte die Gasse hinunter und stolperte vor den Jungs zum Stehen, die sie mit großen Augen anstarrten.

"Stopp ... hör einfach auf", keuchte Julie und beugte sich vor, um ihre Hände für einen Moment auf ihre Knie zu legen, während sie nach Luft schnappte.

"Äh, können wir dir helfen?" fragte Alex und warf einen Blick auf seine Freunde, bevor er sich wieder Julie zuwandte, die es inzwischen geschafft hatte, gerade zu stehen.

"Äh ... äh ... ja!", Julie antwortete mit etwas, von dem sie hoffte, dass es wie ein normales Maß an Begeisterung aussah. "Ich bin ein ... äh ... großer Fan. Ich hatte gehofft, ich könnte ein Foto mit euch machen."

"Hast du eine Kamera dabei?", Reggie fragte skeptisch und ließ seine Augen über ihre leeren Hände gleiten.

"Ich habe meine ...", Julie begann, nach ihrer Gesäßtasche zu greifen, bevor ihr klar wurde, dass sie nicht einfach ihr Handy herausziehen konnte.

Wie haben die Leute 1995 überlebt? Haben sie nur zweimal im Jahr Fotos gemacht oder was?

"Nein, ich habe keine dabei." Sie fing sich und sprach wieder. "Wie wär's mit einem Autogramm?",

"Klar", sagte Luke und wedelte mit seinem Hotdog in der Luft herum, während er auf Julie zeigte. "Hast du Papier? Einen Stift?"

Julie schnitt eine Grimasse.

"Nein."

Das lief doch so gut.

"Ich würde dir ein T-Shirt geben, aber ich habe keins mehr", sagte Reggie mit einem entschuldigenden Lächeln.

"Oh, du kannst ja noch welche holen. Ich warte!", verkündete Julie, was ihr eine weitere Runde seltsamer Blicke von allen drei Jungs einbrachte. "Oder ich könnte mit euch gehen! Ja, lasst uns gehen."

Sie zuckte unbeholfen mit dem Daumen, um anzuzeigen, dass sie losgehen sollten, obwohl keiner der Jungs machte eine Bewegung, um aufzustehen.

Alex beugte sich vor, um seinen Freunden etwas zuzuflüstern, aber es war definitiv noch laut genug, dass Julie es hören konnte.

"Sie könnte eine Stalkerin sein."

"Sie ist keine sehr vorbereitete Stalkerin", zischte Reggie zurück. "Sie hat nicht mal einen Stift dabei."

"Ok, ich kann dich total verstehen", warf Julie ein.

Die Jungs hatten den Anstand, ein wenig verlegen dreinzuschauen, aber sie schienen trotzdem nicht weniger verwirrt von ihrem Geschwafel zu sein. Nicht, dass sie es ihnen verübeln könnte. Es war nicht ihre Schuld, dass sie nicht die Zeit gehabt hatte, sich einen Plan zurechtzulegen.

"Schau, wir sind froh, dass du unsere Musik magst und hoffen, dass du eine tolle Zeit bei der Show heute Abend hast. Aber wir versuchen gerade zu essen, wenn du also ..."

Luke hielt inne, und als Julie keine Anstalten machte zu gehen, ruckte er mit dem Kopf zur Seite, als bräuchte sie nur noch eine kleine Anweisung, dann würde sie den Wink beherzigen und gehen.

Julie seufzte.

So viel dazu, es sich einfach zu machen und rauszukommen, ohne sich zum Narren zu machen. Aber es war ihr egal, ob man sie für verrückt hielt. Wenn alles gut ging, würde sie nur eine kurze, seltsame Anekdote in ihrem langen Leben sein.

"Okay, du musst mir den Hotdog geben", befahl sie und streckte die Hand aus, um ihn Luke zu entreißen.

Luke seinerseits zog ihn näher an seine Brust heran und warf ihr einen absolut empörten Blick zu, als sie weiter versuchte, ihm den Hotdog zu entreißen.

"Was machst du? Jetzt ernsthaft! Was machst du?", Er protestierte, sprang von der Couch auf und ging rückwärts von ihr weg.

"Ich fange an zu glauben, dass sie tatsächlich hinter dem Hotdog her ist", sagte Reggie, während er und Alex ebenfalls aufstanden.

"Sie ist nicht ... okay. Hör zu, das hat Spaß gemacht und so, aber Du musst uns jetzt in Ruhe lassen", rief Alex ihr hinterher, aber Julie schenkte ihm keine Beachtung.

Sie war immer noch darauf konzentriert, den Hotdog aus Lukes Händen zu bekommen, selbst als er immer weiter die Gasse hinunter in Richtung des Eingangs und der geschäftigen Leute ging, die vorbeikamen.

"Ich weiß nicht, was dein Problem ist, aber das ist mein letzter Streetdog, bevor wir Rockgötter werden, und ich esse ihn!"

Luke hob den Hotdog, als wolle er einen großen Bissen nehmen, gerade als er rückwärts auf den Bürgersteig trat.

"Wage es ja nicht!", rief Julie und streckte ihre Hand in einem letzten Versuch aus, Luke vor sich selbst zu retten.

"Luke! Pass doch auf!", rief Alex von hinter Julie, aber es war zu spät.

Luke war so sehr darauf konzentriert, einen Bissen seines Hotdogs zu bekommen und Julies Griff zu entgehen, dass er rückwärts auf die Straße stolperte, direkt in den Gegenverkehr.

"Nein!"

Julie hatte keine Zeit zum Nachdenken, aber das spielte kaum eine Rolle, weil sie ohnehin keine Wahl gehabt hätte. Sie ging vorwärts, schlang ihre Arme um Luke und riss ihn aus der Flugbahn eines hupenden Autos, kurz bevor es ihn erreichte. Sie hatte

den Bruchteil einer Sekunde Zeit, sich zu ihrem Erfolg zu beglückwünschen, bevor sie merkte, dass der Schwung, mit dem sie Luke von der Straße wegschleuderte, zu groß war, um ihn aufzuhalten. Sie stürzten auf den Bürgersteig, sie auf ihm, und landeten hart.

Luke stöhnte auf und Julie lag einen Moment benommen da, bevor sie sich von ihm abrollen konnte.

"Luke!"

Reggie und Alex hatten sie inzwischen erreicht, und auch eine Schar von Schaulustigen hatte sich versammelt.

"Ughhhhh", stöhnte Luke wieder und Julie schaffte es, sich genug aufzusetzen, um sich umzudrehen und nach ihm zu sehen.

Als sie es tat, wünschte sie sich für einen kurzen Moment, sie hätte es nicht getan. Einer von Lukes Armen sah einfach nicht richtig aus. Er war in einem merkwürdigen Winkel verdreht, und er presste ihn an seine Brust, wobei er vor Schmerz eine Grimasse zog.

Sie streckte die Hand aus, um ihm tröstend auf die andere Schulter zu legen, aber er stöhnte und versuchte, sich aus ihrer Reichweite zu wälzen.

Julie wusste, dass er sie nicht kannte. Das wusste sie. Es ließ ihr Herz nicht weniger krampfen, dass er ihren Trost ablehnte.

"Hey, hey, nicht bewegen, Mann", beharrte Reggie und kniete sich neben seinen Freund.

"Ich habe meinen Freund zum Münztelefon geschickt, um einen Krankenwagen zu rufen", sagte eine Frau von Julies linker Seite.

"Nein, ich muss heute Abend spielen", stöhnte Luke und versuchte, sich aufzusetzen.

"Kumpel, ich glaube nicht, dass das passiert", sagte Alex und wurde leicht grün, als er Lukes Arm betrachtete. "Dein Arm ist ... kaputt."

"Luke, es tut mir so leid", sagte Julie zu ihm, echtes Bedauern durchflutete sie, obwohl es ihr gelungen war, ihr ursprüngliches Schicksal abzuwenden.

Sie wusste, wie sehr es sie alle belastete, dass sie ihrem Traum so nahe gekommen waren, nur um ihn in letzter Sekunde weggerissen zu bekommen. Vor allem Luke. Sie hätte nie gedacht, dass sie die Ursache dafür sein würde, dass das ein zweites Mal passierte. Oder wieder ein erstes Mal. Zeitreisen waren verwirrend.

"Wenn es dir Leid tut, gehst du weg und lässt mich in Ruhe", schnauzte Luke, der sich immer noch an seinen Arm klammerte.

"Komm schon, Luke ...", begann Alex, obwohl auch er zunehmend deprimiert aussah, als die Realität Einzug hielt.

"Ja. Sie hat dir das Leben gerettet", betonte Reggie.

Luke schüttelte den Kopf, den Gesichtsausdruck, den sie nicht mehr gesehen hatte, seit er entdeckt hatte, dass Bobby ihre Songs gestohlen hatte.

"Nein, sie hat es ruiniert."

Bevor Julie antworten konnte, traf der Krankenwagen ein, und von da an ging alles ganz schnell. Ehe sie sich versah, wurde Luke auf den Rücksitz geladen und Reggie fuhr mit ihm mit. Alex machte sich auf den Weg zurück ins Orpheum, um Bobby mitzuteilen, was passiert war. Die Menge löste sich auf, und ehe sie sich versah, war Julie allein, abgesehen von den wenigen Leuten, die vorbei kamen.

Sie starrte auf den Boden, wo der verlassene Hotdog vergessen am Straßenrand lag.

War das wirklich das letzte Mal, dass sie sie jemals sehen würde? Das letzte Bild, das sie mitnehmen musste, war das von Luke, der Schmerzen hatte und sie hasste?

Sie nahm an, dass es an der Zeit war, nach Hause zu gehen, aber irgendwie traf sie der Schmerz, als sie sah, wie sie weggerissen wurden, dann ihre Mutter zu sehen, aber nicht wirklich mit ihr reden zu können, und dann die jüngsten Ereignisse mit Luke, alles auf einmal.

Sie hatte getan, wozu sie hergekommen war, und sie wusste, dass es Zeit war, nach Hause zu gehen.

Aber die Frage blieb ... was dann?

Sie war sich nicht mehr sicher, wer Julie ohne ihre Phantome war.

Sie war sich nicht sicher, ob sie es herausfinden wollte.

Kapitel 3: Kapitel drei

Nach ein paar Minuten, in denen sie mürrisch auf Lukes verlassenen Hotdog starrte, schaffte Julie es, sich loszureißen und den einsamen Weg zurück zur Gasse anzutreten, in der sie ursprünglich aufgetaucht war. Am Orpheum vorbeizugehen, wohl wissend, dass ihre Mutter wahrscheinlich noch drinnen war, war eines der schwierigsten Dinge, die sie je getan hatte, aber sie tat es. Jeder Zentimeter ihres Körpers sang praktisch mit dem Drang, zurück durch den Seiteneingang zu schlüpfen und sie zu finden, von ihrer Mutter zu verlangen, dass sie sich anhörte, wie sehr sie sie liebte und vermisste, sie fest zu umarmen, auch wenn das dazu führte, dass Julie vom Sicherheitsdienst weggezerrt wurde. Aber am Ende wusste sie, dass die Rose in diesem Club ihr nicht geben konnte, was sie wollte. Der Versuch, sie zu zwingen, würde nur damit enden, dass Julie noch mehr gebrochene Herzen hätte und möglicherweise eingesperrt würde.

Also ging sie weiter.

Sie ging mehrere Gassen entlang und versuchte herauszufinden, ob es die waren, in die sie hineingegangen war. Immerhin sahen sie relativ ähnlich aus, und sie hatte nicht gerade Blöcke gezählt, als sie vorhin hinter Willie hergelaufen war.

Oder war es überhaupt Willie gewesen?

Sie war sich so sicher gewesen, dass er es war, aber er hatte nicht auf ihre Rufe reagiert, und er hatte darauf bestanden, dass er ihr nicht in die Vergangenheit folgen konnte.

Vielleicht hatte sie sich in ihrer anhaltenden Desorientierung geirrt, nachdem sie durch die Zeit gefallen und neben einem Müllcontainer gelandet war. Es war nicht gerade eine Erfahrung, die sich für klares Denken eignete.

Schließlich fand Julie die richtige Gasse. Sie erkannte zwar nicht alles, aber sie erinnerte sich an die Aufkleber auf dem Müllcontainer. Es waren beides runde Aufkleber mit einem Durchmesser von etwa 10 cm, einer weiß und einer rot. Der weiße Aufkleber hatte eine rote Rose in der Mitte und der rote Aufkleber hatte ein weißes Kaninchen in der Mitte.

Sie war sich nicht sicher, warum ihr diese Bilder schon in ihrer kurzen Zeit in der Gasse so sehr aufgefallen waren, aber sie war dankbar dafür, dass sie es waren. Nur fiel es ihr jetzt etwas schwer, für irgendetwas dankbar zu sein.

Denn die Gasse hatte ein paar besondere Merkmale. Sie hatte rissigen Beton, der unter ihren Füßen lief. Sie hatte einen stinkenden Müllcontainer mit zwei Aufklebern darauf. Was sie nicht hatte, war ein Loch zwischen den Dimensionen.

"Komm schon", stöhnte Julie, Panik stieg in ihr auf. "Ich habe getan, weswegen ich hergekommen bin. Meine unerledigten Aufgaben sind erledigt!"

Sie hielt inne, Tränen stachen ihr in die Augen, obwohl sie versuchte, sie zu unterdrücken. Als sie wieder sprach, war ihre Stimme viel kleiner und zerbrechlicher, als sie es zugelassen hätte, wenn jemand anderes anwesend gewesen wäre.

"Ich möchte nach Hause gehen."

Das Universum und die mystischen, übernatürlichen Kräfte, die es beherrschten, schienen ihrem Flehen gegenüber völlig gleichgültig zu sein, denn es geschah absolut nichts. Kein Loch, das sich öffnete, kein Lichtblitz, keine Stimme, die ihr Anweisungen gab, was genau sie als nächstes tun sollte.

Was genau sollte sie also als nächstes tun?

Der einzige andere Ort, von dem sie wusste, dass er eine Option sein könnte, um nach Hause zu kommen, war Calebs Club. Das Problem war, dass sie nicht wusste, wo er war. Willie hatte sie direkt hineingeschmuggelt, und nach dem, was die Jungs ihr erzählt hatten, würde sie ihn nicht einmal sehen können, es sei denn, sie wurde eingeladen.

Hier war sie also.

Festgefahren.

Julie hielt sich gern für eine starke Person, und sie wusste, dass sie das in vielerlei Hinsicht war. Das hieß aber nicht, dass sie keine Angst hatte. Sie war ein 15-jähriges Mädchen, das allein in L.A. gestrandet war, in einer Zeit, mit der sie nicht vertraut war. Was nun?

Sie griff nach unten und leerte ihre Taschen, in der Hoffnung, dass sie in einer von ihnen etwas Nützliches finden würde. Sie war sich nicht ganz sicher, was das wohl sein würde. Eine Karte zum nächstgelegenen interdimensionalen Portal?

Kein solches Glück. Stattdessen fand sie nur ihr nutzloses Handy und drei zerknüllte Ein-Dollar-Scheine, die eindeutig mehrfach durch die Wäsche gegangen waren. Julie drehte sich um und ging zurück auf die Straße, ihr Schritt wurde etwas langsamer, da sie ihre Füße leicht schleppte. Irgendwie fühlte sich ihre Situation realer an, als sie unter den Menschen auf dem Bürgersteig war. All die Outfits, die ihr fast bekannt vorkamen, aber ein bisschen daneben lagen, all die Leute, die herumstanden und von denen nicht einer auf ein Telefon schaute.

Es war wirklich 1995.

Julie schaute nach links und rechts und versuchte, ruhig zu bleiben. Ihr Blick landete auf einer Bushaltestelle am Ende der Straße und musterte sie nachdenklich. LA war nicht gerade eine Stadt, die für ihre öffentlichen Verkehrsmittel bekannt war. Tatsächlich neigten die Leute dazu, über das Busfahren zu sprechen, als sei es gleichbedeutend damit, direkt in die Pforten der Hölle zu laufen. Sie hatte ihr ganzes Leben hier verbracht und nie auch nur einen Fuß in einen Bus gesetzt.

Trotzdem. Es war ein relativ sicherer Ort zum Sitzen, während sie sich orientierte und versuchte, sich einen nächsten Schritt zu überlegen.

Julie machte sich auf den Weg zur Bushaltestelle und kam gerade an, als ein Bus anhielt. Sie machte sich nicht die Mühe, darauf zu achten, wohin er fuhr, denn was kümmerte sie das schon? Sie konnte buchstäblich überall hinfahren und es würde ihr genauso gut gehen wie jetzt.

Sie kletterte die Stufen des Busses hinauf und fummelte an dem Geld in ihrer Tasche herum. Sie war sich nicht sicher, wie sie bezahlen sollte, und der Busfahrer schien nicht besonders daran interessiert, es ihr zu zeigen. Schließlich nahm er ihr widerwillig das Geld ab und Julie ging ein paar Reihen zurück und setzte sich hin. Es waren nur ein paar andere Leute im Bus, ein junges Pärchen, das hinten rummachte, und ein älterer Mann, der sie anstarrte, als sie sich hinsetzte.

Julie vermied es ganz bewusst, seinen Blick zu erwidern.

Sie blieb im Bus, während er mehrere Haltestellen anfuhr und regelmäßig Leute ein- und ausstieg. Sie hatte Angst, ihr Handy zu zücken und sich zu verraten, deshalb war sie sich nicht sicher, wie spät es war, aber es wurde später, wenn man von ihrem Erschöpfungsgrad ausgehen konnte. Andererseits hatte sie seit der Nacht vor ihrem Auftritt im Orpheum nicht mehr richtig geschlafen. Sie hatte ein wenig Mühe, herauszufinden, wie lange das eigentlich her war, jetzt, wo es um Zeitreisen ging, aber es war klar, dass sie müde war.

Julie nickte ein, obwohl sie sich bemühte, wach zu bleiben. Schließlich zog das sanfte Schaukeln des Busses sie vollends in den Schlaf.

"Hey! Letzte Haltestelle, Kind."

Julie schreckte durch den Klang der Stimme des Fahrers auf. Sie blickte sich um und sah, dass sie der einzige Fahrgast war, der noch im Bus saß. Ein kurzer Blick aus dem Fenster zeigte, dass sie es irgendwie bis zum Strand in der Nähe des Piers geschafft hatte.

"Das heißt, Sie müssen aussteigen", wies der Fahrer sie ungeduldig an.

Sie stand auf und stieg schnell aus dem Bus aus, der sofort losfuhr und sie allein an der Haltestelle stehen ließ. Ein paar Gruppen von Leuten standen vor den Restaurants und Bars, die die gegenüberliegende Straße säumten, herum. Julie machte sich jedoch nicht die Mühe, in diese Richtung zu gehen. Was sollte das bringen?

Stattdessen ging sie in die entgegengesetzte Richtung, ohne ein Ziel vor Augen, nur um weiterzugehen, damit sie sich nicht damit beschäftigen musste, wie schlimm ihre Situation wirklich war.

Schließlich begannen sich die Geschäfte zu lichten und die Menge der herumlaufenden Menschen schrumpfte auf ein Minimum zusammen. Die Gebäude auf

der anderen Straßenseite verwandelten sich langsam in normale Häuser, und Julie wunderte sich müßig darüber, dass es sich die Leute früher leisten konnten, so nah am Strand zu wohnen, ohne in einer Villa zu leben. Schließlich schlug ihr die Erschöpfung zu sehr zu, um ihr zielloses Umherwandern fortzusetzen. Sie sank auf die nächste Bank, an der sie vorbeikam, zog ihre Strickjacke aus und bündelte sie unter dem Kopf als Kissen. Sie bemerkte, dass wieder einer dieser weißen Hasenaufkleber auf der Sitzfläche der Bank klebte. Sie hatte nicht die Energie, sich zu fragen, was das Kaninchen darstellen sollte, wahrscheinlich das Logo einer Band oder so etwas. Sie wusste, dass es nicht die sicherste Idee war, so im Freien zu schlafen, also war ihr Plan, einfach ein paar Minuten lang die Augen zu schließen.

Natürlich hätte sie es besser wissen müssen, denn keiner ihrer Pläne schien in dieser Nacht zu funktionieren.

Das nächste, was sie wahrnahm, war, dass jemand sanft an ihrer Schulter herumstocherte. Julie riss ein Auge auf und dann das andere, und das erste, was sie bemerkte, war, dass die Sonne aufgegangen war. Das Zweite, was sie bemerkte, stellte sich jedoch als viel interessanter heraus, denn es war Reggies Gesicht, das sie neugierig anschaute.

Julie sprang auf und schoss in die Höhe.

"Reggie!"

Er lächelte und winkte.

"Das bin ich. Ich habe deinen Namen gestern Abend nicht mitbekommen, zwischen all dem ..." Sein Gesicht verzog sich leicht. "Von all dem."

Julie spürte, wie eine neue Welle von Schuldgefühlen über sie hereinbrach, aber sie verdrängte sie.

"Ich heiße Julie." Sie verzog das Gesicht vor Verwirrung. "Warte ... was machst du denn hier?"

Reggie drehte sich um und gestikulierte in Richtung der Häusergruppe ein Stück weiter unten.

"Ich wohne da drüben", er hielt inne und sah Julie nachdenklich an. "Oh. Das hätte ich Ihnen wahrscheinlich nicht sagen sollen, wenn Sie wirklich ein Stalker sind. Obwohl ich vermute, wenn Sie ein Stalker sind, wissen Sie das schon, und deshalb sind Sie auch hier. Sind Sie gekommen, um mich zu töten?"

Julie konnte es nicht verhindern. Sie ließ kurz einen fast hysterischen Lachanfall los, bevor es ihr gelang, sich selbst zu unterbrechen.

"Ist das lustig?" fragte Reggie und schien wirklich zu glauben, dass er einen Witz verpasst hatte.

"Nicht so, dass ich es erklären könnte", sagte Julie und zuckte mit den Schultern.

Wie erklärt man jemandem, dass man möglicherweise alles geopfert hatte, um jemanden am Leben zu erhalten, nur um dann beschuldigt zu werden, ihn umbringen zu wollen?

Man tat es nicht.

"Jedenfalls hatte ich keine Ahnung, dass du hier in der Nähe wohnst", sagte Julie ihm ernsthaft und wollte, dass er ihr glaubte. "Ehrlich gesagt."

Reggie nickte, als würde er ihr glauben oder sie zumindest nicht auf den Wahrheitsgehalt ihrer Aussage ansprechen wollen. Süßer Reggie. Sie hätte ihn in diesem Moment umarmt, wenn sie nicht geglaubt hätte, dass ihn das völlig aus der Fassung bringen würde.

"Geht es Luke gut?"

Er zuckte bei ihrer Frage zusammen.

"Er hat für die nächsten sechs bis acht Wochen einen Gips, aber sein Arm wird wieder gesund. Es ist nur so, dass er ... ein bisschen durcheinander ist."

Julie seufzte und ließ sich weiter auf die Bank sinken, während Reggie sich neben sie setzte.

"Ich bin sicher, er hasst mich, und ich verstehe das. Es tut mir so leid. Ich wollte euch nie den großen Abend ruinieren."

Jetzt war es an Reggie, mit den Schultern zu zucken.

"Es ist scheiße. Das tut es wirklich. Aber ich glaube nicht, dass du das absichtlich gemacht hast. Und du hast Luke davor bewahrt, von dem Auto überrollt zu werden. Willst du mir erzählen, was du gestern Abend mit den Hotdogs gemacht hast?"

Julie schüttelte den Kopf.

"Nicht wirklich."

"Okay, willst du mir sagen, warum es so aussieht, als hättest du die Nacht auf dieser Bank verbracht?" Julie seufzte erneut.

"Ich bin vielleicht ein bisschen ... herausgefordert im Moment, wenn es um eine Bleibe geht. Und wenn es um Geld geht. Auch wenn es um Essen geht ..." Sie gab es zu, als ihr Magen ein peinlich lautes Grummeln von sich gab. "Insgesamt nicht mein bester Tag."

Reggie runzelte die Stirn.

"Du hast wirklich nichts zu tun?"

Julie schüttelte den Kopf und versuchte, den Kloß in ihrem Hals hinunterzuschlucken. Alles, was in den letzten 24 Stunden passiert war, die Erinnerung an Lukes wütendes Gesicht, Reggies freundliche und doch distanzierte Besorgnis, weil er sie nicht kannte ... das war eine Menge.

"Hey, nicht weinen!" Reggie protestierte und streckte die Hand aus, um ihr unbeholfen auf die Schulter zu klopfen. "Alles wird wieder gut."

Julie hatte nicht bemerkt, dass sie weinte, bis er sie darauf hingewiesen hatte, aber jetzt konnte sie spüren, wie sich das langsame Rinnsal der Tränen seinen Weg über ihr Gesicht bahnte. Sie streckte die Hand aus, um sie wegzuwischen, und tat ihr Bestes, um Reggie ein beruhigendes Lächeln zu schenken.

"Mir geht's gut. Es war nur eine lange Nacht."

Reggie drückte ihr die Schulter.

"Ich würde dich ja zu mir einladen, aber mein Haus ist ein bisschen ... laut", er blickte weg, der Ausdruck auf seinem Gesicht war schwer zu lesen. "Das ist eigentlich der Grund, warum ich so früh einen Spaziergang gemacht habe."

Julie wusste, dass Reggies Eltern sich damals, im Jahr 95, nicht verstanden hatten, aber sie hatte nicht gewusst, dass es so schlimm war, dass sie sich gleich morgens stritten. Sie hasste es, dass jemand, der so gut war, mit etwas so Schlimmem fertig werden musste. Sie schätzte aber, dass sie sich inzwischen daran gewöhnt haben sollte.

"Es ist in Ordnung", versuchte Julie, ihre Stimme trotz ihrer Zweifel ruhig zu halten. "Ich werde mir etwas einfallen lassen."

Reggie schien noch einen Moment lang zu überlegen, bevor er aufsprang und ihr die Hand hinhielt.

"Komm schon."

Julie beäugte ihn misstrauisch.

"Wohin gehen wir?"

"Zuerst werden wir ein Frühstück besorgen, damit wir nicht gleich ermordet werden, wenn wir an unserem nächsten Halt ankommen."

Julies Augenbrauen schossen nach oben an ihre Stirn.

"Das klingt ... ominös."

"Ich weiß nicht, was das Wort bedeutet, aber wahrscheinlich, ja", stimmte Reggie zu und schüttelte seine Hand ein wenig, bis sie ihre schließlich auf ihm ruhte.

Er zog sie auf die Füße und begann, sie die Straße hinunter zu zerren.

Als sie mit Frühstückssandwiches bewaffnet waren und sich auf den Weg zu ihrem nächsten mysteriösen Ziel machten, begann Julie, es etwas weniger mysteriös zu finden. Sie war sich ziemlich sicher, dass sie direkt auf ihr Haus zusteuerten, nur 25 Jahre bevor es ihr Haus werden würde. Es war ein äußerst verwirrendes Gefühl, an einen vertrauten Ort zu fahren, mit jemandem, der ihr vertraut war, und doch zu wissen, dass nichts, was sie erwartete, auch nur annähernd so sein würde, wie sie es gewohnt war.

Sie wusste, dass die Jungs ihre Garage als Atelier benutzt hatten, also hätte es sie wahrscheinlich nicht so sehr überraschen sollen, dass er sie dorthin bringen würde. Aber sie war trotzdem nicht auf den Gefühlsausbruch vorbereitet, der sie überkam, als sie vor den Garagentoren standen. Sie erwartete halb, dass sie sich öffnen und die ganzen Sachen ihrer Mutter zum Vorschein bringen würden, obwohl sie es tief im Inneren besser wusste.

Stattdessen, als Reggie mit einer der Taschen jonglierte, die er in der Hand hielt, um eine der Türen aufzureißen, offenbarte er einen Raum ohne Klavier und ohne Pflanzen. Es gab keine Stühle, die von der Decke hingen, oder altes Spielzeug, das in den Ecken herumstand.

Allerdings gab es einen sehr unangenehm aussehenden Luke, der von der Couch hochschoss und Julie ungläubig anstarrte. Hat sie erwähnt, dass er ohne Hemd war? Er war auch ohne Hemd.

"Oh Gott, du bist nackt", stotterte sie, griff nach oben, um ihre Augen mit der Tasche zu bedecken, die sie aus Instinkt hielt, und wünschte sich sofort, sie hätte zuerst einen Blick riskiert. Dann hasste sie sich dafür, dass sie sich das in dieser Situation wünschte.

"Ich bin nicht nackt! Was zum Teufel macht sie hier?"

Lukes Stimme war voller Gift, und Julie ließ die Tasche leicht fallen, um seinen wütenden Gesichtsausdruck wahrzunehmen. Wie alles andere, seit sie im Jahr 1995 angekommen war, lief auch dies nicht gut.

"Wir haben Frühstück mitgebracht", bot Reggie an, als ob das entweder Lukes Frage beantwortete oder ihre offensichtlich unwillkommene Anwesenheit wettmachte.

"Könntest du dir ein Hemd anziehen?" Julie bettelte praktisch. "Es lenkt ein bisschen ab."

"Ich habe geschlafen!" Luke schnappte. "Warte, ich muss mich vor dir nicht rechtfertigen. Das ist mein Haus!"

"Technisch gesehen ist es Bobbys Haus", warf Reggie ein. "Und technisch gesehen ist das Haus eine Garage."

Luke stöhnte, griff aber nach einem seiner abgeschnittenen T-Shirts, das planlos über die Lehne eines Stuhls drapiert war. Er hatte Mühe, es mit einer Hand anzuziehen, da sein anderer Arm in einem hellblauen Gips steckte, aber schließlich schaffte er es. Sobald er vollständig bekleidet war, ging er auf Reggie zu, packte seinen Freund an der Schulter und zog ihn praktisch tiefer in ihr Studio.

Er wies aggressiv auf Julie zurück.

"Du bleibst da draußen!"

Julie wusste, dass es mehr als fair war, sie ihren Moment haben zu lassen, also blieb sie draußen. Es tat nicht weh, dass sie auch wusste, dass ihre Jungs unfähig waren, ein leises Gespräch zu führen, also dachte sie, selbst wenn sie "flüsterten", würde sie in der Lage sein, jedes Wort zu hören, das sie sagten.

Das erwies sich als eine sichere Wette.

"Was macht sie hier, Reg? Sie hat gestern Abend unser Leben ruiniert."

"Das ist ein bisschen stark, Kumpel. Wir sind erst 17."

Luke schüttelte den Kopf.

"Letzte Nacht sollte alles gewesen sein."

Julie spürte, wie sich ihr Herz bei seinen Worten zusammenkrampfte. Sie wollte ihm so gern sagen, dass, wenn sie nicht eingegriffen hätte, die letzte Nacht ihr Ein und Alles gewesen wäre, ihre einzige Chance, die sie verspielt hatten. Zumindest, bis sie als Geister zurückkamen. Aber genau das konnte sie nicht sagen. Sie musste einfach mit dem Schmerz leben, den sie verursacht hatte, und sich damit trösten, dass Reggie recht hatte, sie waren erst 17. In dieser Realität würden sie mehr Chancen haben.

"Ich habe sie schlafend auf einer Bank in der Nähe meines Hauses gefunden. Sie kann irgendwo hin. Ich konnte sie nicht einfach zurücklassen."

Luke rollte mit den Augen.

"Sie ist eindeutig eine Stalkerin! Erst letzte Nacht und jetzt schläft sie zufällig auf einer Bank bei deinem Haus? Außerdem sieht sie nicht obdachlos aus."

Reggie fixierte Luke mit einem spitzen Blick und gestikuliert zu ihrer Umgebung.

"Siehst du etwa obdachlos aus? Weil du in einer Garage wohnst."

Luke stotterte einen Moment lang.

"Das ist ... das ist etwas anderes."

"Ist es das?" Reggie fragte, sein Ton wurde ernster. "Gerade du müsstest doch wissen,

wie es ist, wenn man nicht nach Hause gehen kann."

Luke warf einen Blick auf Julie, die ihr Bestes tat, so auszusehen, als hätte sie nicht zugehört. Sie war sich ziemlich sicher, dass sie kläglich versagte.

"Hören Sie, es tut mir leid, wenn sie eine traurige Geschichte hat, das tut es mir wirklich. Aber ich weiß nicht, was du von mir erwartest, was ich dagegen tun soll." Reggie schlug die Hände zusammen, als würde er gleich anfangen zu betteln, und warf Luke einen Blick zu, den Julie als seinen besten Welpenhundblick erkannte. Der war normalerweise ziemlich wirkungsvoll.

"Ich dachte, sie könnte ein paar Tage hier bleiben, bis sie sich etwas anderes überlegt hat. Mit dir."

Luke fing sofort an, mit seinem guten Arm protestierend zu winken.

"Nein, auf keinen Fall! Sieh nur, was sie mit mir gemacht hat!" Er zeigte auf seinen Gips. "Was sie uns allen angetan hat! Nuh uh, auf keinen Fall. Auf gar keinen Fall. Nein."

"Ich meine, es ist Bobbys Garage. Technisch gesehen ist es eine Gefälligkeit, dich zu fragen."

"Reggie!"

"Luke!"

"Reggie!"

"Luke!"

"Julie!"

Die Köpfe der beiden Jungs drehten sich zu ihr um, als ihr Zwischenruf ihren Streit unterbrach.

"Tut mir leid, ich komme rein", sagte Julie, trat vorsichtig in die Garage, stellte die Tasche, die sie in der Hand hielt, auf dem Couchtisch ab und versuchte, unter Lukes strengem Blick nicht zu erstarren. "Mein Name ist Julie. Und es tut mir leid, dass ich mich Ihnen so aufdränge. Und vor allem wegen dem, was gestern Abend passiert ist."

Sie versuchte, so viel Aufrichtigkeit wie möglich in ihre Stimme zu legen.

"Ich wollte euch nie etwas vermässeln, und ich wollte definitiv nicht, dass ihr verletzt werdet."

Luke schien von ihrer Entschuldigung nicht sonderlich berührt zu sein, aber er biss ihr auch nicht den Kopf ab, also würde sie das als Sieg werten.

"Ich will es euch nicht noch mehr vermessen, als ich es schon getan habe. Ob du es glaubst oder nicht, ich bin jemand, der immer nur wollte, dass dein Leben ein Happy End hat."

Luke runzelte die Stirn.

"Das ist komisch, so etwas zu sagen."

"Sie ist ein Fan", bot Reggie an und zuckte mit den Schultern.

"Sie ist eine Stalkerin", korrigierte Luke. "Nicht ein Fan."

"Ich dachte, sie wäre Reggies Cousine."

Julie zuckte zusammen, als sie sich alle zu dem Neuankömmling umdrehten, dessen Stimme aus dem Eingang der Garage gerufen hatte.

"Ich wusste gar nicht, dass ich eine Cousine habe!" rief Reggie erstaunt aus.

Luke warf ihm einen abschätzigen Blick zu.

"Kumpel ... nein."

Julie holte tief Luft und blickte nervös zwischen den drei Jungs hin und her, die sie gerade anstarrten.

"Ich kann das erklären ...", begann sie.

Das war natürlich eine Lüge.

1995 war nicht ihr Jahr.